

Beate Fieseler

**"EIN HUHN IST KEIN VOGEL - EIN WEIB IST KEIN MENSCH"**

Russische Frauen (1860-1930) im Spiegel historischer Forschung

Offenbar hält die sowjetische Geschichtswissenschaft diesem alten russischen Sprichwort bis heute die Treue. Abgesehen von Erfolgsberichten über die 'Lösung der Frauenfrage'<sup>1</sup> oder hagiographischen, z.T. fiktionalisierten 'Porträts hervorragender Revolutionärinnen'<sup>2</sup> überläßt sie die systematische Erforschung von Frauengeschichte weitgehend dem westlichen Ausland.<sup>3</sup> Entscheidende Impulse gingen seit den späten 60er Jahren von den USA aus, wo auch die meisten Arbeiten entstanden.<sup>4</sup> Besondere Aufmerksamkeit schenkte die von der Neuen Frauenbewegung stimulierte historische Frauenforschung der frühen Sowjetzeit; Historikerinnen prüften die damals erprobte Synthese aus Marxismus und Feminismus nicht zuletzt im Hinblick auf deren Tragfähigkeit für feministische Politik im eigenen Land. Doch auf der Suche nach historischen Vorbildern erwies sich das Revolutionsjahr 1917 bald als künstliche Grenze, denn die Wurzeln der verschiedenen russischen Frauenbewegungen reichten bis in die Zeit der Großen Reformen Alexanders II. (1855-1881) zurück.<sup>5</sup>

Den besten Einstieg in die Zeit 1860-1930 bietet die Pionierarbeit von Richard Stites "The Women's Liberation Movement in Russia", die aufgrund ihrer enzyklopädischen Breite und vielfältigen Literaturhinweise längst zu einem Standardwerk geworden ist.<sup>6</sup> Der Autor zeichnet die Entstehung der 'Frauenfrage' seit Mitte des 19. Jhs. nach und beschreibt feministische, nihilistische und radikale Antworten darauf. Praktische Umsetzungsversuche mündeten um 1905 in eine feministische und eine sozialistische Frauenbewegung, die einander bekämpften. Ideengeschichte, politische Geschichte und biographische Skizzen von Aktivistinnen verbinden sich zu einem

elegant geschriebenen Überblick über die 'Frauenfrage' in Rußland zwischen Bauernbefreiung und Stalins 'Revolution von oben'. 'Gewöhnliche Frauen' indes begegnen uns bei Stites nur als Randfiguren - ihre Geschichte wird erst seit kurzer Zeit erforscht, und bis zu einer Gesamtdarstellung ist es noch weit.

#### Die 'vielen Leben' der Aleksandra Kollontai

Das Interesse an russischen Frauengestalten bündelte sich anfangs in Arbeiten zu Aleksandra Kollontai (1872-1952),<sup>7</sup> die von sich behauptete, nicht nur ein, sondern "viele Leben" gelebt zu haben.<sup>8</sup> Westliche Historikerinnen entdeckten vor allem die Feministin, die nicht nur unkonventionell dachte, sondern auch handelte und lebte. Zahlreiche Schriften Kollontais wurden ins Deutsche bzw. Englische übersetzt,<sup>9</sup> und innerhalb von nur 2 Jahren erschienen drei umfassende Biographien.<sup>10</sup> Barbara E. Clements konzentriert sich in "Bolshevik Feminist" auf die Jahre 1905-1922, als Kollontai auch in Rußland eine proletarische Frauenbewegung nach deutschem Vorbild ins Leben zu rufen versuchte. Erst nach der Oktoberrevolution, als sie Volkskommissarin für Sozialfürsorge und später Leiterin der Frauenabteilung der Kommunistischen Partei (Zhenotdel) wurde, zahlte sich ihre jahrelange Vorarbeit aus. Die frühsowjetische Zeit steht im Mittelpunkt der Biographie von Beatrice Farnsworth. Zwar mußte Kollontai 1922 die praktische Frauenpolitik wegen Zugehörigkeit zur Arbeiteropposition aufgeben, sie schaltete sich aber aus dem 'diplomatischen Exil' noch in die Diskussion um die Ehegesetzgebungsreform (1926) ein. Doch ihre Vorschläge stießen auf Protest oder taube Ohren. Schon 1923 wegen ihrer Essays und Prosa zur Sexualmoral scharf kritisiert, gab sie Ende der 20er Jahre auch die Schriftstellerei auf und überlebte die Stalinzeit als Diplomatin bzw. Pensionärin. Ihre letzten Lebensjahrzehnte im Schatten Stalins bleiben in allen drei Biographien seltsam schemenhaft. Nicht einmal Cathy Porter, die politischer Geschichte breiten Raum gibt, stellt die Frage nach dem Hintergrund von Kollontais Arrangement mit Stalin. Dafür ist nicht allein die Quellenlage verantwortlich;<sup>11</sup> vielmehr wollte die 'Stalinistin' Kollontai nicht zu dem frisch restaurierten Bild einer unorthodoxen Revolutionärin und Feministin passen. Hier ist

gewiß noch einiges nachzutragen.

Obwohl die sowjetische Seite Leben und Werk von Kollontai wesentlich eher als der Westen 'zurückholte', werden auch dort längst nicht alle ihre 'Leben' sichtbar. Die Schriften zur Sexualmoral fehlen in sowjetischen Sammelbänden,<sup>12</sup> und das Augenmerk von Biographen gilt der lenintreuen Revolutionärin, mehr noch der Diplomatin, deren Auslandstätigkeit von einer politischen Abseits-Stellung zur Emanzipationsleistung umgebogen wird.<sup>13</sup>

#### Frauenleben zwischen Revolution und 1. Fünfjahrplan

Kaum ein anderes Ereignis der russischen Geschichte hat mehr Aufmerksamkeit von Historikern in Ost und West auf sich gezogen als das Jahr 1917, doch Frauen als Gruppe haben bis heute keinen Platz darin. Aus der bis in die 70er Jahre vornehmlich an politischen Abläufen orientierten Historiographie fielen sie selbst dann heraus, wenn sie wichtige Staats- und Parteiämter innehatten;<sup>14</sup> noch weniger wissen wir bislang - trotz einer Fülle sozialgeschichtlicher Untersuchungen - über Kriegs-, Revolutions- und Bürgerkriegserfahrungen von Frauen.<sup>15</sup> Denn Historikerinnen und Historiker interessierten sich für die schweigende weibliche Bevölkerungsmehrheit vor allem als Zielgruppe revolutionärer Frauen- und Familienpolitik.<sup>16</sup>

Wie in marxistischen Parteien üblich, ordnete auch die russische Sozialdemokratie (RSDRP, seit 1903 in Bolschewiken und Menschewiken gespalten) die 'Frauenfrage' der 'Klassenfrage' unter.<sup>17</sup> Angesichts allgemeiner politischer Rechtlosigkeit im Zarenreich schien es nahezuliegen, daß beide Geschlechter 'Hand in Hand' für den Sozialismus kämpften. Die RSDRP lehnte separate Frauenorganisationen deshalb als spalterisch ab und vernachlässigte in der Folge die Interessen von Arbeiterinnen mehr und mehr. Erst im Revolutionsjahr 1917 gaben die Bolschewiken diese starre Haltung auf. Nach Ansicht von Anne Bobroff führte zunehmende Militanz und Streikbereitschaft von Arbeiterinnen - und nicht deren Rückständigkeit, wie die Partei behauptete - zur Umorientierung.<sup>18</sup> Beatrice Farnsworth dagegen führt den Kurswechsel auf den politischen Druck einer Gruppe aktiver bolschewistischer Femini-

stinnen um Kollontai zurück.<sup>19</sup> Moira Donald, die beide Hypothesen als zu einseitig verwirft, hat eine überzeugende komplexere Erklärung anzubieten.<sup>20</sup> Ihrer Meinung nach verliefen Konflikte um Formen und Inhalte bolschewistischer Frauenpolitik keineswegs entlang von sozialen oder Geschlechter-Linien. Gegner und Befürworter separater Frauenorganisationen habe es unter Frauen wie Männern und in allen Schichten gegeben. Aber, so Donald, es zeigte sich im Jahr 1917 einerseits, daß frauenspezifische Organisationsversuche der Bolschewiki große Resonanz unter Arbeiterinnen hervorriefen. Andererseits gab es Massen verelendeter, verzweifelter Arbeiterfrauen, deren Brotunruhen die Februarrevolution ausgelöst hatten. Sichere Bündnispartnerinnen der Sieger der Oktoberrevolution waren sie aber noch nicht, sondern sie mußten erst gewonnen werden.

Zunächst stellten die neuen Machthaber die gesetzliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern her. Dann richteten sie eine 'Abteilung zur Agitation und Propaganda unter Frauen', den Zhenotdel (1919-1930) ein. Dazu Stites:

"Thus the formal, legislative program of emancipation (the only one usually noted by historians) had to be given meaning in a social revolution from below. This is the true historical context of the Zhenotdel."<sup>21</sup>

Gail W. Lapidus und Carol E. Hayden teilen diesen Optimismus nicht.<sup>22</sup> Ihrer Ansicht nach betrachtete die männerdominierte Partei (Frauenanteil 1922: ca. 8%) den Zhenotdel als Sprachrohr und Aufklärungsorgan der Bolschewiken unter den rückständigen Frauenmassen, während die Frauen selbst die neue Organisation als Interessenvertretung in der Partei nutzen wollten. Damit waren Geschlechterkonflikte vorprogrammiert. Unter der Leitung von Inessa Armand<sup>23</sup> und später Aleksandra Kollontai leistete die Frauenabteilung vielfältige politische Aufklärungs- und Bildungsarbeit (insbesondere in den nicht-europäischen Gebieten),<sup>24</sup> konnte aber - zumal sie personell und finanziell chronisch unterversorgt blieb - die ständig wachsenden sozialen Probleme von Frauen nicht ansatzweise lösen. Deshalb suchte der Zhenotdel, wie Robert McNeal gezeigt hat,<sup>25</sup> Zuflucht in bürokratischen Maßnahmen, erreichte aber immer weniger. 1930 war das sozialistisch-femini-

stische Experiment gescheitert.

Über Kampagnen, Funktionsweise, parteiinterne Auseinandersetzungen und Frauenbild der zentralen Frauenabteilung liegen inzwischen Forschungsergebnisse vor;<sup>26</sup> eine Gesamtdarstellung, die auch lokale Aktivitäten (und etwaige Konflikte mit der Zentrale) einbezieht, ist aber noch nicht in Sicht. Auch über die Resonanz in der Bevölkerung wissen wir erst wenig. Wie Clements<sup>27</sup> und Farnsworth<sup>28</sup> unlängst darlegten, kann von einer breiten Frauenmobilisierung durch den Zhenotdel wohl keine Rede sein. Die überwiegende Mehrheit der weiblichen Bevölkerung in Stadt und Land blieb nämlich traditionellen Denk- und Lebensweisen treu. Im Privat- und Familienleben machten auch die bolschewistischen Feministinnen keine Ausnahme davon. Dabei hatte gerade die revolutionäre Familienpolitik internationale Aufmerksamkeit, ja Empörung ausgelöst.

Die ersten Reformen erhielten schon 1918 Gesetzeskraft. Jetzt ersetzte die Zivilehe die kirchliche Eheschließung, Scheidungen erfolgten ohne großen finanziellen oder bürokratischen Aufwand, eheliche und uneheliche Kinder wurden gleichgestellt; 1920 kam die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruches hinzu. Schon 1926 trat ein verändertes Ehegesetz in Kraft, das die Scheidung 'per Postkarte' erlaubte und 'faktische Ehen' in ihren Anspruchs- und Versorgungskonsequenzen mit standesamtlich registrierten Verbindungen gleichstellte. Die traditionelle Forschung nahm dies als Beweis für die Absicht der Bolschewiken, die Familie 'absterben'<sup>29</sup> und freie Liebesgemeinschaften an ihre Stelle treten lassen zu wollen. Die Frauenforschung hat inzwischen diese Sichtweise revidiert; sie interpretiert die Gesetzesnovelle von 1926 als konservatives Dokument, das keineswegs die 'sexuelle Revolution' begünstigen, sondern die sozialen Folgen von Krieg, Revolution und Bürgerkrieg begrenzen sollte.<sup>30</sup> Denn Scheidungs- und Abtreibungsraten stiegen in den 20er Jahren unaufhörlich an,<sup>31</sup> Kriminalität und Prostitution nahmen infolge von Frauenarbeitslosigkeit zu,<sup>32</sup> Millionen elternloser Kinder zogen durchs Land.<sup>33</sup> Dementsprechend habe es sich schon bei der Freigabe der Abtreibung nicht etwa um die Anerkennung weiblichen Selbstbestimmungsrechts gehandelt, sondern um eine Notlösung bei gleichzeitiger Förderung der Mutterschaft.<sup>34</sup> Kollontais Vorschlag, soziale Kosten zukünftig durch einen staat-

lichen Versicherungsfonds und nicht länger individuell zu decken,<sup>35</sup> fand keine Mehrheit. Stattdessen nahm der Wunsch nach gefestigten Familienbeziehungen mit der Zeit zu. Dies spiegelte sich nach Ansicht von Janet Evans auch darin, daß gerade Frauen Stalins Familiengesetzgebung von 1936 (Erschwerung und Verteuerung der Scheidung) begrüßten.<sup>36</sup> Auf kollektive Ablehnung stieß allerdings das gleichzeitig erlassene Abtreibungsverbot; schließlich gab es kaum andere Formen der Geburtenkontrolle, und sie wurden auch nicht gefördert. Wie Wendy Goldman betont,<sup>37</sup> äußerte sich in der zunehmenden Inanspruchnahme von Schwangerschaftsabbrüchen nicht zuletzt Protest gegen schier unerträgliche Lebensbedingungen. Frauen standen eben nicht auf der Gewinnerseite der Revolution und wußten das auch. Ob die ehrlichen, emanzipatorischen Absichten der Bolschewiken, die Goldman und Alix Holt hervorheben, an der schwachen sozio-ökonomischen Basis des verwüsteten Landes scheiterten<sup>38</sup> (und deshalb verfehlt waren), oder ob nicht vielmehr grundsätzliche Vorbehalte von Partei- und Bevölkerungsmehrheit die Umsetzung verhindert haben, bedarf weiterer Prüfung.

#### Frauenfrage - Frauenbewegung - Frauenbildung

Je mehr sich die Suche nach historischen Identifikationsfiguren zugunsten systematischer Frauenforschung weiterentwickelte, umso ältere Epochen der russischen Geschichte kamen in den Blick. Allerdings dominierte auch hier zunächst noch das 'Spektakuläre'. Wie Grigorii A. Tishkin in der 1. sowjetischen Monographie zum Thema gezeigt hat,<sup>39</sup> förderten seit den 50er Jahren des 19. Jhs. Männer<sup>40</sup> - Journalisten und Juristen - die Verbesserung der rechtlichen und gesellschaftlichen Stellung von Frauen. Doch schon bald beteiligten sich diese selbst an der Debatte, die vorher *über* aber *ohne* sie geführt worden war. 1859 erschien die erste Frauenzeitschrift,<sup>41</sup> und eine liberal-reformistische Frauenbewegung entwickelte sich.<sup>42</sup> Rochelle L. Goldberg hat in "The Russian Women's Movement, 1859-1917"<sup>43</sup> deren Schwerpunktverlagerung von karitativ orientierter Selbsthilfe<sup>44</sup> auf den Kampf um verbesserte Berufs- und Bildungsmöglichkeiten herausgearbeitet. Hier konnten die

Feministinnen ihre größten Erfolge verbuchen.

Die schon bald europaweit führende Rolle des Russischen Reiches auf dem Gebiet höherer Frauenbildung hat eine ganze Reihe von Forschungsarbeiten angeregt. Den Anfang machte Ruth A.F. Dudgeon, die in "Women and Higher Education in Russia, 1855-1905" einen informativen Überblick über deren wechselvolle Anfänge vorgelegt hat.<sup>45</sup> Seit den 70er Jahren durften einige wenige junge Frauen in 'Höheren Frauenkursen' oder 'Kursen für Gelehrte Hebammen' Wissen erwerben, doch akademische Grade und damit verbundene (berufliche) Rechte erhielten sie nur zögernd; zu spürbaren Verbesserungen kam es erst nach der Revolution von 1905.<sup>46</sup> Vorher befanden sich die Frauenkurse in prekärer Abhängigkeit von der politischen Großwetterlage. Christine Johanson hat mit "Womens's Struggle for Higher Education in Russia, 1855-1900" - anders als der Titel vorgibt - eine stringente Analyse der Beziehung zwischen Innenpolitik und Höherer Frauenbildung geliefert.<sup>47</sup> Ihrer Ansicht nach eröffnete die ablehnende aber gleichzeitig unentschlossene Haltung des Zaren Spielräume für Konkurrenz und Kompetenzgerangel zwischen dem Bildungs- und dem Kriegsministerium, aus dem die Frauen als lachende Dritte hervorgingen. Ausgerechnet an der Petersburger Militärakademie wurden 1872 die ersten medizinischen Frauenkurse zugelassen.

Um der unsicheren Situation im eigenen Land zu entgehen, studierten seit den 60er Jahren aber auch Tausende Frauen aus dem Zarenreich im europäischen Ausland, vor allem in der liberalen Schweiz. Ihnen hat Daniela Neumann eine Spezialstudie gewidmet.<sup>48</sup> Sie konnte zeigen, daß Jüdinnen bei weitem in der Mehrheit waren und meist naturwissenschaftliche Fächer belegten. Dies erklärt sich wohl zum einen aus Berufsbeschränkungen in der Heimat, aber auch aus dem Wissenschaftsethos der Zeit, das allein Naturwissenschaften objektive Erkenntnisse und gesellschaftsverändernde Kraft zutraute.<sup>49</sup>

Im Gegensatz zum nie verstummenden Vorwurf der Zarenregierung,<sup>50</sup> hegte nur eine Minderheit aller Studentinnen im In- und Ausland revolutionäre Neigungen, und die waren Folge, nicht aber Ursache des Studiums. Nach Ansicht von Barbara Engel hätten

verbesserte Studienbedingungen und vor allem Berufsaussichten diese Radikalisierung gewiß verhindern können.<sup>51</sup> Für 'radikal' in einem mehr persönlichen Sinn hält Engel die meisten Studentinnen aber dennoch: schließlich hätten sie mit gesellschaftlichen Regeln und familiären Geboten brechen müssen, um unkonventionelle Wege beschreiten zu können. Es fehlen noch Untersuchungen über einzelne Frauenkurse und ihre Entwicklung nach 1905; ebenso wartet die Geschichte mittlerer und beruflicher Mädchen- und Frauenbildung im Russischen Reich noch auf eine zupackende Historikerin.

Nach den Erfolgen auf dem Gebiet der Höheren Frauenbildung trat die russische Frauenbewegung um die Jahrhundertwende in ihre 2. Phase ein, die ganz im Zeichen des Kampfes um das Frauenwahlrecht stand.

Linda Edmondson hat in der Überblicksdarstellung "Feminism in Russia, 1900-1917" die politische Geschichte dieser Bewegung mit kritischer Sympathie geschrieben.<sup>52</sup> Um 1905 erlebte der Feminismus in Rußland einen ersten Höhepunkt, doch das Wahlrecht erhielten Frauen erst im Sommer 1917.<sup>53</sup> Die 'Gleichrechtlerinnen' konnten es hinsichtlich kontinuierlicher Präsenz nicht mit den Revolutionärinnen im eigenen Land aufnehmen und standen hinter ihren europäischen und amerikanischen Schwestern in Stärke, Militanz und organisatorischer Kraft zurück, nicht zuletzt deshalb, weil dort die Zerteilung der Kräfte in Revolutionärinnen und Feministinnen nicht so ausgeprägt war. Über die Sozialgeschichte des russischen Feminismus sowie über Leben und Werk der Beteiligten wissen wir erst wenig, nicht viel mehr ist bekannt über Kontakte der Frauenbewegung zu den politischen Parteien. Den unpolitischen 'Gemeindefeminismus' ukrainischer Frauen hat Martha Bohachevsky-Chomiak in "Feminists Despite Themselves" beschrieben.<sup>54</sup> Ihre umfang- und detailreiche, mitunter etwas tendenziöse Pionierarbeit zeigt eindringlich, wie viele Forschungslücken gerade im Hinblick auf nicht-russische Untertaninnen der Zaren noch zu schließen sind. Das Zusammenspiel zwischen Nationalismus und Feminismus ist bisher von der Frauenforschung nicht systematisch untersucht worden.

## 'Volksgängerinnen' und Terroristinnen

Spektakulärem weiblichem Engagement in der revolutionären Bewegung - einem rußlandtypischen Phänomen des 19. Jhs. - hat die Frauenforschung indessen große Beachtung geschenkt, mehr übrigens als der feministischen Frauenbewegung.<sup>55</sup> Die auf Ideengeschichte konzentrierte traditionelle Historiographie dagegen berücksichtigte radikale Frauen nicht, weil sie zur Theoriebildung generell wenig beigetragen hatten. Erste Einblicke in Selbstverständnis und Rolle weiblicher Mitglieder von Volksgängerbewegung<sup>56</sup> und Terrorismus ermöglichte die von Barbara A. Engel und Clifford N. Rosenthal herausgegebene und eingeleitete Anthologie "Five Sisters. Women Against the Tsar",<sup>57</sup> die Auszüge aus Lebenserinnerungen von Revolutionärinnen enthält. Wenig später erschienen dann drei populärwissenschaftliche Überblicksdarstellungen unterschiedlicher Qualität.<sup>58</sup> Cathy Porter analysiert in "Fathers and Daughters" zwar keine Generationskonflikte, aber erweitert die Geschichte der revolutionären Bewegung im Zeitalter Alexanders II. um die Teilnahme von Frauen. Vera Brodovitch, die Verfasserin von "Apostles into Terrorists", schreibt mit großer Eindringlichkeit und vermittelt authentische Einblicke in die Welt radikaler Untergrundzirkel: sie hat einige ihrer Heldinnen noch persönlich gekannt. Im Motto ihrer Einleitung "This is not a feminist book"<sup>59</sup> kommt freilich eine Einstellung zum Ausdruck, die sie daran hindert, den Motivationen, Konflikten und Erfahrungen dieser Frauen auf die Spur zu kommen. Somit stellt auch diese Gesamtdarstellung traditionelle Sichtweisen nicht auf den Kopf.

Erst Amy Knight und Barbara Engel haben Revolutionärinnen unter geschlechtsspezifischen Aspekten untersucht.<sup>60</sup> Obwohl sie in der politischen Propagandaaarbeit wenig Verständnis für die Nöte ihrer weiblichen Adressaten - Bäuerinnen und Arbeiterinnen - zeigten, waren sie doch selbst ursprünglich vom Feminismus hergekommen und hatten aus triftigen Gründen Bildungszirkel für Frauen organisiert: "For such women, feminism had become a way station on the road to revolution."<sup>61</sup> Gleichberechtigte Teilnahme an der revolutionären Bewegung dokumentierte Emanzipation nach außen; als Mitglieder gemischter Zirkel wollten Frauen ihre neugewonnenen Freiräume aber nicht durch Befassung mit 'weiblicher Schwäche'

gefährden. Männer setzten hier die Standards, denen sie sich anpaßten. Folglich verloren feministische Beweggründe an Bedeutung und spielten in der weiteren politischen Arbeit keine Rolle mehr. Mit sozialen und kulturellen Ursprüngen der Radikalisierung russischer Frauen im 19. Jh. hat Barbara Engel sich in der Monographie "Mothers and Daughters"<sup>62</sup> in Form einer kollektiven biographischen Studie systematisch befaßt. Unter dem Einfluß von Müttern, die ihnen ein religiös geprägtes Wertesystem aber gleichzeitig auch progressive weibliche Vorbilder vermittelten,<sup>63</sup> entwickelten die späteren Revolutionärinnen, so Engel, schon früh ein revolutionäres Ethos, das Aufopferungswillen, Hingabefähigkeit und eine Neigung zum Märtyrertum vereinigte. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch Amy Knight:

"The socialist movement was to be their religion; in joining it they were seeking not only concrete socialist goals for society, but also moral satisfaction and self-perfection through a life of complete dedication to the revolutionary cause".<sup>64</sup>

Dies erlaubte es zwar, als 'moralisches Gewissen' der revolutionären Bewegung aufzutreten und brachte Bewunderung seitens männlicher Kampfgefährten ein, schwächte aber die politische Position von Frauen erheblich. Denn die Arbeitsteilung in radikalen Zirkeln war perfekt und bediente sich traditioneller Geschlechterrollen, anstatt sie in Frage zu stellen. Daran beteiligten sich Frauen interessanterweise ebenso stark wie Männer. Der Mythos der 'perfekten Frau', der auch die Literatur jener Epoche durchzieht,<sup>65</sup> ist damit aufs neue belegt und belebt worden. Aber eine kritische Analyse seiner Bestandteile und Funktionsweise fehlt noch immer. Die jüngere sowjetische und westliche Forschung über radikale Frauen im 19. Jh. hat sich biographischen Untersuchungen zugewandt.<sup>66</sup> Am besten erforscht sind inzwischen Leben und Werk der ersten politischen Attentäterin und späteren Mitbegründerin der russischen Sozialdemokratie - Vera Zasulich.<sup>67</sup> Dies ist nicht verwunderlich, denn anders als die meisten ihrer politischen Weggefährtinnen hat sie ein ansehnliches literarisches Oeuvre hinterlassen, während sich manche Lebensläufe aus Mangel an schriftlichen Zeugnissen wohl kaum noch rekonstruieren lassen.

## Arbeitende Frauen in Stadt und Land

Immerhin hat der frauenhistorische Blick die *Masse* arbeitender Frauen - Arbeiterinnen und Bäuerinnen - nun erreicht. Die vielbeachtete Pionierarbeit von Rose Glickman "Russian Factory Women"<sup>68</sup> befaßt sich mit Herkunft, Qualifikation, Arbeitsbedingungen, Familienalltag und Protestverhalten von Industriearbeiterinnen zwischen 1880 und 1914; am Vorabend des 1. Weltkrieges machten sie bereits 1/3 der Arbeiterschaft aus. Wie die Verfasserin herausstellt, waren Frauen in Arbeiterorganisationen als Lohndrückerinnen notorisch unbeliebt, fanden aber auch in Sozialistinnen oder Feministinnen aufgrund von deren Geschlechts- bzw. Klassen-'Blindheit' keine geeigneten Dauerpartnerinnen. Die Studie beschäftigt sich nur am Rande mit Alltagserfahrung und Selbstverständnis proletarischer Frauen; über Lebensweise und Freizeitaktivitäten der großen Gruppe von Unverheirateten berichtet Glickmann nichts, was aber angesichts der desolaten Quellenlage verständlich ist. Es wird Aufgabe zukünftiger Forschung sein, den zeitlichen Rahmen zu erweitern<sup>69</sup> und Elementen von Wandel (technologie- bzw. kriegsbedingte Zunahme von Frauenarbeit, steigendes Bildungsniveau, Bewußtseinsveränderungen) größere Aufmerksamkeit zu schenken. Glickman hat Kontinuitäten (Traditionsgebundenheit, Verinnerlichung patriarchalischer dörflicher Normen)<sup>70</sup> in den Mittelpunkt gestellt.

Zu den dunkelsten Kapiteln von Frauenarbeit im ausgehenden Zarenreich zählen das Dienstbotenwesen, womit immerhin ein Drittel aller erwerbstätigen Frauen in den Metropolen ihren Lebensunterhalt verdienten<sup>71</sup> und die Prostitution, deren Erforschung noch am Anfang steht. Neben Stites und Engel hat vor allem Laurie Bernstein gesellschaftlichen Umgang mit Prostitution bzw. Prostituierten analysiert.<sup>72</sup> Der Staat kontrollierte die Prostitution demnach weitaus weniger als er die Prostituierten selbst polizeilich überwachte.<sup>73</sup> Im Unterschied zu Westeuropa erwies sich die russische Ärzteschaft in den Debatten über die Regulierung der Prostitution aber als äußerst reformfreudig. Sie kämpfte nämlich noch um ihre professionelle Unabhängigkeit und wollte ihr Mitspracherecht gegenüber den Staatsorganen erweitern.

Arbeit von Frauen in städtischen Intelligenzberufen begann in der

Zeit nach dem Krimkrieg<sup>74</sup> und nahm nach 1871, als sie zu pädagogischen und medizinischen Tätigkeiten zugelassen wurden,<sup>75</sup> stark zu. Christine Ruane Hinshaw hat in einer Studie über die Moskauer und Petersburger Lehrerschaft im Zeitraum 1890 bis 1907 die Feminisierung des Lehrberufes und seine frauenspezifischen Diskriminierungen (niedrige Löhne ohne Pensionsansprüche, Heiratsverbot) herausgearbeitet.<sup>76</sup> Viele andere städtische Frauenberufe sind bislang noch nicht Gegenstand von Spezialstudien gewesen. Dabei gab es z.B. nicht nur Gouvernanten<sup>77</sup> und Handwerkerinnen, sondern auch Unternehmerinnen bzw. Geschäftsfrauen in erstaunlich großer Zahl.<sup>78</sup>

Das Leben von Dorfbewohnerinnen änderte sich im Zuge von Bauernbefreiung und (Proto-)Industrialisierung merklich, unabhängig davon, ob nur ihre Männer oder auch sie selbst zu 'Wanderarbeitern' wurden.<sup>79</sup> Wenngleich sich die Historikerinnen und Historiker über den Fortbestand patriarchalischer Verhältnisse im russischen Dorf bis weit ins 20. Jh. hinein einig sind, stehen 'optimistische' und 'pessimistische' Sichtweisen der Stellung der Frau in der ländlichen Gesellschaft nebeneinander.

Glickman<sup>80</sup> stellt ein krasses Mißverhältnis zwischen dem Beitrag von Frauen zur Familienökonomie und ihrem untergeordneten Status in Haushalt und Dorfgemeinde fest und entwirft letztlich ein statisches, düsteres Bild. Im Gegensatz dazu betont Heinz-Dietrich Löwe,<sup>81</sup> daß die geschlechtsspezifische ländliche Arbeitsteilung Frauen (nicht nur ökonomische) Machtpositionen und Freiräume "reservierte", die erst bei Übersiedlung in die Stadt wieder verloren gingen. Der Spannbreite weiblicher Lebensentwürfe zwischen folkloristischen Klageliedern und den von Frauen angestregten Klagen vor Gericht ist Beatrice Farnsworth am Beispiel zweier dörflicher Frauentypen - der Schwiegertochter und der Soldatenfrau - nachgegangen.<sup>82</sup> Aussagen über Bäuerinnen schildern stereotyp passive, hilflose Opfer. Demgegenüber *handelten* Frauen in der Realität selbstbewußt und nahmen ihr Schicksal nicht willenlos hin. Die zahlreichen Gerichtsverhandlungen, in denen sie bereits vor der Jahrhundertwende um ihr Recht kämpften und es oft auch bekamen, beurteilt Farnsworth nicht als Ausnahmereischeinungen, sondern als Spitze eines Eisberges weiblichen Unmutes aber auch Durchsetzungsvermögens.

Bevor eine differenzierte Sicht dörflichen Frauenlebens in Rußland möglich wird, müssen wohl noch zahlreiche vergleichende Regionalstudien und geschlechterhistorische Untersuchungen geschrieben werden, die auch nach Generationen, Familiengröße und Rolle im Familienverband unterscheiden.

#### Die 'sexuelle Frage' im vorrevolutionären Rußland

Abschließend seien noch neueste Forschungsarbeiten zur bäuerlichen Sexualmoral und zu den städtischen 'Sexualitätsdebatten' skizziert. Christine Worobec hat in dem Aufsatz "Temptress or Virgin?"<sup>83</sup> die ukrainische bäuerliche Folklore auf Aussagen über weibliche Sexualität hin untersucht. Lieder, Erzählungen etc. legen ihrer Ansicht nach Zeugnis ab von einer weitverbreiteten Sicht der Frau als 'Verführerin', die es ermöglicht habe, Frauen an einen strikten Moralkodex zu binden und bei Übertretung der Gebote durch Beschämungsrituale zu strafen. Dieses Frauenbild teilten nach Worobec auch die Bezirksbauerngerichte, wo Frauen, die wegen nicht eingehaltener Eheversprechen, Vergewaltigung oder unehelicher Kinder Klage erhoben, nur dann Kompensation erhielten, wenn sie einen einwandfreien Leumund nachweisen konnten. Wie die Prozesse aber auch zeigten, akzeptierten nicht alle Frauen die rigiden Moralvorschriften des Dorfes und ertrugen auch die Folgen von Grenzüberschreitungen nicht passiv. Dabei sahen sie sich selbst eher als Opfer denn als Täterinnen. Die im Vergleich zu Städten äußerst niedrigen dörflichen Illegimitätsraten lassen nicht eindeutig auf breite Akzeptanz der Sittenvorschriften durch die Dorfbevölkerung schließen, da schon in jungen Jahren und universell geheiratet wurde. Für zukünftige Untersuchungen bieten sich Fragen nach Vorschriften für männliches sexuelles Verhalten in folkloristischen Quellen an; auch sollte methodisch grundsätzlich nach der Funktion solcher (oralen) Zeugnisse bäuerlicher Volkskultur gefragt werden. Ob die von Worobec postulierte pädagogische Absicht überhaupt vorlag, wäre noch zu prüfen.<sup>84</sup>

Auch Barbara Engel hat sich in "Peasant Morality and Pre-Marital Relations in Late 19th Century Russia" mit bäuerlicher Sexualität befaßt, diesmal am Beispiel der russischen zentralen Industrie-

region.<sup>85</sup> Als Quelle diente ihr eine zeitgenössische (1898), großangelegte ethnographische Studie, der Befragungen zugrundelagen. Auch hier dürften sich Außenansichten miteingemischt haben. Die Verfasserin konzentriert sich auf Wandlungsprozesse, indem sie die Auswirkungen bäuerlicher Wanderarbeit auf dörfliche Moral und Familienstrukturen analysiert. Junge Männer konnten demnach ihre ökonomische Unabhängigkeit gegenüber dem männlichen Haushaltsvorstand bei der Wahl der Ehepartnerin verstärkt geltend machen. Diese Aufweichung patriarchalischer Verhältnisse<sup>86</sup> habe Frauen dagegen mehr geschadet als genutzt, denn die kollektive Verantwortung der Dorfgemeinde für 'gefallene Mädchen' ging bei Eintritt von Frauen ins außerdörfliche Erwerbsleben verloren. Dort mußten sie mit den Folgen etwaiger 'Fehlritte' allein fertig werden, wie sie bald am eigenen Leib erfuhren. In industrialisierten Gebieten stiegen die Illegimitätsraten an.<sup>87</sup> Unklar bleibt aber, ob dies auf verändertes sexuelles Verhalten, individualisierten Umgang mit unehelichen Schwangerschaften oder auf beide Ursachen zugleich zurückzuführen ist.

Die durch fortschreitende Industrialisierung des Russischen Reiches ausgelösten Veränderungen schlugen sich auch - dies hat Laura Engelstein<sup>88</sup> eindrucksvoll und theoretisch faszinierend herausgearbeitet - in den von Ärzten und Juristen geführten städtischen Sexualitätsdebatten nieder, die vor dem Ersten Weltkrieg ihren Höhepunkt erreichten. Deren Vorschläge zur Reform des Sexualstrafrechts ersetzten, so Engelstein, traditionale Privilegienstrukturen durch Geschlechterhierarchien:

"...women as sexual beings continued to be regarded as incapable of the autonomy necessary for the constitution of self, retaining their place on the bottommost rung of the ladder of civic evolution".<sup>89</sup>

Engelsteins Untersuchungen zur 'sexuellen Frage' im ausgehenden Zarenreich<sup>90</sup> interessieren sich weniger für die Ebene der Handlungspraxis als für ihre Abbildung in den Debatten. Die Verfasserin will zeigen, wie städtische Intellektuelle seit der Jahrhundertwende Zuschreibungen von 'Geschlecht', 'Klasse', 'Stadt' und 'Land' entwarfen.<sup>91</sup> Angesichts der durchweg passiven Konstruktion des Weiblichen in der zeitgenössischen Diskussion verwundert es

wenig, wenn lesbische Beziehungen nicht einmal als Forschungsgegenstand eine Rolle spielten.<sup>92</sup> Engelsteins Fazit lautet, daß es die moralische und politische Krise der sich modernisierenden russischen Gesellschaft selbst war, die in den Debatten kodifiziert zum Ausdruck kam.

Wie die hier vorgestellten Forschungsergebnisse zeigen, bildet die Geschichte russischer Frauen keinen 'europäischen Sonderfall' - wohl aber der Umgang mit ihr. Denn die Einbeziehung Rußlands (und Ostmitteleuropas) in europäische Vergleiche findet bislang kaum statt. Besonders schwer tut sich die Frauenforschung, zumal sie sich in den osteuropäischen Ländern selbst noch kaum entwickelt hat. Vielleicht müssen auch Historikerinnen und Historiker aus Ost und West als sanfte Revolutionäre noch einen 'Eisernen Vorhang' beiseiteschieben, um den Blick auf Frauengeschichte freizugeben.

#### Anmerkungen

- 1 siehe z.B.: *Kulikova, I.S.*: Zur Lösung der Frauenfrage in der UdSSR (1917-1939). In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 28, 1980, S. 752-759 oder *Chirkov, P.M.*: Reshenie zhenskogo voprosa v SSSR (1917-1939 gg.), Moskva 1978. (Aus drucktechnischen Gründen benutzen wir die Library-of-Congress-Transliteration; das gilt auch für den Beitrag von Gudrun Peltz).
- 2 siehe z.B.: *Frauen der Revolution*. Porträts hervorragender Bolschewikinnen, Berlin 1960; *Revolutsionerki Rossii. Vospominaniia i ocherki o revoliutsionnoi deiatel'nosti Rossiiskikh bol'shevichek*, Moskva 1983.
- 3 Die wenigen neueren sowjetischen Arbeiten zum Thema werden an entsprechender Stelle berücksichtigt. Etwas besser sieht es für die auf Altrußland gerichtete sowjetische Forschung aus, siehe z.B.: *Pushkareva, Natalia L.*: Zhenshchiny Drevnei Rusi, Moskva 1989, die das 10.-15. Jh. abdeckt und auch die westliche Literatur zum Thema aufarbeitet, die bisher in der Sowjetunion kaum rezipiert wird.
- 4 Eine Bibliographie gibt es bisher noch nicht. Zum vorrevolutionären Rußland ist in Vorbereitung: *Farris, June Pachuta*: An Annotated Bibliography on Women in Imperial Russia; außerdem siehe: Newsletter. Women: East-West, 5 Ausgaben jährlich \$ 15,- (Studentinnen \$ 7,50). Zu bestellen bei: *Mary Zirin*, Editor, 1178 Sonoma Drive, Altadena, CA 91001, U.S.A.; der Newsletter enthält laufende bibliographische Mitteilungen, Informationen über aktuelle Forschungsprojekte, Konferenzankündigungen usw.
- 5 Zwei Tagungsbände dokumentieren die allmähliche Verlagerung historischen Interesses auf die Zeit vor 1917: während sich in: *Atkinson, Dorothy/Dallin, Alexander/Lapidus, Gail Warshofsky* (Hg.): Women in Russia, Stanford 1977, nur 4 von 17 Beiträgen auf das vorrevolutionäre Rußland bezogen, gelten in: *Clements, Barbara/Engel, Barbara Alpern/Worobec, Christine* (Hg.): Russia's Women. Accomodation, Resistance, Transformation, Berkeley 1991, 10 von 12 Beiträgen der vorrevolutionären Zeit.
- 6 *Sities, Richard*: The Women's Liberation Movement in Russia. Feminism, Nihilism, and Bolshevism, 1860-1930, Princeton 1978.

- 7 *Clements*, Barbara Evans: Aleksandra Kollontai: Libertine or Feminist? In: Elwood, Ralph Carter (Hg.): Reconsiderations on the Russian Revolution, Cambridge 1976, S. 241-255, setzt sich mit den Mythen auseinander, die die Person Kollontais seit jeher umgeben; *Icceleu*, Leonid: Aleksandra Kollontai - Diplomat i Kurtizanka, Tel Aviv 1987, ist ein Beispiel für Mythen von heute.
- 8 *Kollontai*, Alexandra: Ich habe viele Leben gelebt. Autobiographische Aufzeichnungen, Köln 1980, S. 502.
- 9 *dies.*: Wassilissa Malygina. Erzählungen über 'Wege der Liebe' im frühen Sowjetrußland. Frauen zwischen Ehe und Revolution, Frankfurt 1973 (Lizenzausgabe Frankfurt 1988); *Fatscher*, Iring (Hg. und Nachwort): Alexandra Kollontai. Autobiographie einer sexuell emanzipierten Kommunistin, Wien 1975; *Kollontai*, A.: Selected Writings. Translated with an Introduction and Commentaries by Alix Holt, London 1978; *Bauermeister*, Christiane/*Imendörffer*, Helene/*Mánicke-Gyöngyösi*, Krisztina (Hg. und Beiträge): Alexandra Kollontai. Der weite Weg. Erzählungen, Aufsätze, Kommentare, Frankfurt 1979; einen brauchbaren Einstieg in Leben und Werk bietet: *Raether*, Gabriele: Alexandra Kollontai zur Einführung, Hamburg 1986.
- 10 *Clements*, Barbara Evans: Bolshevik Feminist. The Life of Aleksandra Kollontai, Bloomington 1979; *Farnsworth*, Beatrice: Aleksandra Kollontai. Socialism, Feminism, and the Bolshevik Revolution, Stanford 1980; *Porter*, Cathy: Alexandra Kollontai. A Biography, London 1980.
- 11 Kollontais umfangreiche Tagebücher liegen bis heute verschlossen im Zentralen Parteiarchiv in Moskau.
- 12 *Kollontai*, A.: Izbrannie stat'i i rechi, Moskva 1972; *dies.*: Iz moei zhizni i raboty, Moskva 1974 (dt. Ausgabe, leicht gekürzt: Ich habe viele Leben gelebt).
- 13 *Itkina*, Anna Markovna: Revoliutsioner, tribun, diplomat. Stranitsy zhizni Aleksandry Mikhailovny Kollontai, Moskva 1970; *Schejnis*, Sinowi: Alexandra Kollontai. Das Leben einer ungewöhnlichen Frau, Frankfurt 1984.
- 14 Zu führenden weiblichen Politikerinnen siehe: *Norton*, Barbara T.: The Making of a Female Marxist. E.D. Kuskova's Conversion to Russian Social Democracy. In: International Review of Social History 34, 1989, S. 227-247; *dies.*: Laying the Foundations of Democracy in Russia. E.D. Kuskova's Contribution, February-October 1917. In: Edmondson, Linda (Hg.): Women and Society in Russia and the Soviet Union, Cambridge (im Erscheinen); *Clements*, Barbara Evans: Bolshevik Women. The First Generation. In: Yedlin, Tova (Hg.): Women in Eastern Europe and the Soviet Union, New York 1980, S. 65-74; *Fieseler*, Beate: The Making of Russian Female Social Democrats, 1890-1917. In: International Review of Social History 34, 1989, S. 193-226; *McNeal*, Robert H.: Bride of the Revolution. Krupskaya and Lenin, London 1973; *Autorenkollektiv*. Nadeshda Krupskaja. Eine Biographie, Berlin 1986; erst wenig ist bisher über Frauen in der Sozialrevolutionären Partei geforscht worden: *Knight*, Amy: Female Terrorists in the Russian Socialist Revolutionary Party. In: The Russian Review 38, 1979, S. 139-159; *Good*, Jane E. and D.R. *Jones*: Babushka. The Life of the Russian Revolutionary Katerina Breshko-Breshkovskaya 1844-1934, Newtonville (im Erscheinen); *Weishaupt*, Bernhard: Die Untergrundarbeit der russischen Sozialrevolutionäre auf dem Lande nach den Briefen der Lidija Petrovna Kochetkova 1906-1909, Lizentiatsarbeit, Universität Zürich (in Vorbereitung); neuerdings von sowjetischer Seite über Mariia Spiridonova: *Rossia na rubezhe vekov*. Istoricheskie portrety, Moskva 1991. Zur Unterstützung der Provisorischen Regierung durch das Frauenbataillon: *Abraham*, Richard: Maria L. Bochkareva and the Russian Amazons of 1917. In: Edmondson (Hg.), Women and Society in Russia and the Soviet Union.
- 15 *Meyer*, Alfred G.: The Impact of World War I on Russian Women's Lives. In: *Clements/Engel/Worobec* (Hg.), Russia's Women, S. 271-297; *Johnson*, Robert: Soviet Women in the Civil War. In: Conflict 2, 1980, S. 201-217; *Clements*, Barbara Evans: The Effects of the Civil War on Women and Family Relations. In: Koenker, Diane P./Rosenberg,

- William G./Suny, Ronald G. (Hg.): *Party, State, and Society in the Russian Civil War. Explorations in Social History*, Bloomington 1989, S. 105-122; *Bez nikh my ne pobedili*, Moskva 1975; *Oktiabrem mobilizovannie. Zhenshchiny-kommunistki v bor'be za pobedu sotsialisticheskoi revoliutsii*, Moskva 1987.
- 16 *Goldman*, Wendy Ziva: Women, the Family and the New Revolutionary Order in the Soviet Union. In: *Kruks, Sonia/Rapp, Rayna/Young, Marilyn B. (Hg.): Promissory Notes*, New York 1989, S. 59-81; *dies.:* The Soviet Family, Cambridge (in Vorbereitung); *Holt*, Alix: Marxism and Women's Oppression. Bolshevik Theory and Practice in the 1920s. In: *Yedlin (Hg.), Women in Eastern Europe*, S. 87-114; *Waters*, Elizabeth: Work, Marriage and Motherhood in the Soviet Union, 1917-1928, Basingstoke (in Vorbereitung).
  - 17 *Meyer*, Alfred G.: Marxism and the Women's Movement. In: *Atkinson/Dallin/Lapidus (Hg.), Women in Russia*, S. 85-112; *Landes*, Joan B.: Marxism and the 'Woman Question'. In: *Kruks/Rapp/Young (Hg.), Promissory Notes*, S. 15-28.
  - 18 *Bobroff*, Anne: The Bolsheviks and Working Women, 1905-1920. In: *Soviet Studies* 26, 1974, S. 540-567; *Karpetskaia*, N.D.: *Rabotnitsy i Velikii Oktiabr'*, Leningrad 1974, führt die bolschewistische Propagandarbeit unter proletarischen Frauen auf deren Rückständigkeit zurück.
  - 19 *Farnsworth*, Beatrice Brodsky: Communist Feminism. Its Synthesis and Demise. In: *Berkin, Carol R./Lovett, Clara M. (Hg.): Women, War, and Revolution*, New York 1980, S. 145-164;
  - 20 *Donald*, Moira: Bolshevik Activity Amongst the Working Women of Petrograd in 1917. In: *International Review of Social History* 27, 1982, S. 129-161.
  - 21 *Stites*, Richard: Zhenotdel. Bolshevism and Russian Women, 1917-1930. In: *Russian History* 3, 1976, S. 176.
  - 22 *Lapidus*, Gail Warshofsky: *Women in Soviet Society. Equality, Development, and Social Change*, Berkeley 1978 (besonders Kapitel 2); *Hayden*, Carol Eubanks: *Feminism and Bolshevism. The Zhenotdel and the Politics of Women's Emancipation in Russia, 1917-1930*. Dissertation, University of California, Berkeley 1979; *dies.:* The Zhenotdel and the Bolshevik Party. In: *Russian History* 3, 1976, S. 150-173.
  - 23 *Fréville*, Jean: Une grande figure de la révolution russe. Inessa Armand, Paris 1957; *Podliashuk*, Pavel: *Tovarishch Inessa. Dokumental'naia povest'*, Moskva 1963; *Armand*, Inessa F.: *Stat'i, rechi, pis'ma*, Moskva 1975; *Elwood*, Ralph Carter: *Lenin's Correspondence with Inessa Armand*. In: *Slavic and East European Review* 65, 1987, S. 218-235; *ders.:* Inessa Armand as Revolutionary and Feminist, Cambridge (in Vorbereitung).
  - 24 *Massell*, Gregory: *The Surrogate Proletariat. Moslem Women and Revolutionary Strategies in Soviet Central Asia, 1919-1929*, Princeton 1974.
  - 25 *McNeal*, Robert H.: The Early Decrees of Zhenotdel. In: *Yedlin (Hg.), Women in Eastern Europe*, S. 75-85.
  - 26 *Clements*, Barbara Evans: The Birth of the New Soviet Woman. In: *Gleason, Abbot/Kenez, Peter/Stites, Richard (Hg.): Bolshevik Culture. Experiment and Order in the Russian Revolution*, Bloomington 1985, S. 220-237; *Liubimova*, S.T.: Iz istorii deiatel'nosti' zhenotdelov. In: *Voprosy Istorii KPSS* 9, 1969, S. 68-77; *Okorochkova*, T.S.: Deiatel'nost' zhenotdelov partiinikh komitetov v 1919-1929 gg. (K 70-letiiu sozdaniia). In: *Vestnik Moskovskogo Universiteta*, Seria 8, Istorii 1, 1990, S. 14-23.
  - 27 *Clements*, Barbara Evans: Working-Class and Peasant Women in the Russian Revolution (1917-1923). In: *Signs* 8, 1982, S. 215-235; *dies.:* Baba and Bolshevik. Russian Women and Revolutionary Change. In: *Soviet Union* 12, 1985, S. 161-184.
  - 28 *Farnsworth*, Beatrice: Village Women Experience the Revolution. In: *Gleason/Kenez/Stites (Hg.), Bolshevik Culture*, S. 238-260.
  - 29 *Schlesinger*, Rudolf: *The Family in the USSR. Documents and Readings*, London 1949; *Geiger*, Kent: *The Family in Soviet Russia*, Cambridge 1968; *Liegle*, Ludwig: *Familien-erziehung und sozialer Wandel*, Heidelberg 1970.
  - 30 *Quigley*, John: The 1926 Soviet Family Code. Retreat from Free Love. In: *Soviet Union* 6, 1979, S. 166-174; *Goldman*, Wendy: Freedom and its Consequences. The Debate on the

- Soviet Family Code of 1926. In: *Russian History* 11, 1984, S. 362-388.
- 31 *Goldman*, Wendy: Women, Abortion, and the State, 1917-1936. In: *Clements/Engel/Worobec* (Hg.), *Russia's Women*, S. 318-343.
- 32 *Shelley*, Louise: Female Criminality in the 1920s. A Consequence of Inadvertent and Deliberate Change. In: *Russian History* 9, 1982, S. 265-284; *Wood*, Elizabeth A.: The Soviet New Economic Policy and its Discontents. Gender and Politics in Soviet Russia, 1918-1928. Dissertation, University of Michigan 1990; *Waters*, Elizabeth: Victim or Villain? Party, Professional, and Popular Attitudes to Prostitution in Soviet Russia in the 1920's. In: *Edmondson* (Hg.), *Women and Society in Russia and the Soviet Union*.
- 33 *Stevens*, Jennie A.: Children of the Revolution. Soviet Russia's Homeless Children (Besprizorniki) in the 1920's. In: *Russian History* 9, 1982, S. 242-264.
- 34 *Waters*, Elizabeth: Teaching Mothercraft in Post-Revolutionary Russia. In: *Australian Slavic and East European Studies* 1, 1987, S. 29-56.
- 35 *Farnsworth*, Beatrice B.: Bolshevik Alternatives and the Soviet Family. The 1926 Marriage Law Debate. In: *Atkinson/Dallin/Lapidus* (Hg.), *Women in Russia*, S. 139-166.
- 36 *Evans*, Janet: The Communist Party of the Soviet Union and the Women's Question. The Case of the 1936 Decree 'In Defense of Mother and Child'. In: *Journal of Contemporary History* 16, 1981, S. 757-775.
- 37 *Goldman*, Women, Abortion, and the State.
- 38 *dies.*: Women, the Family and the New Revolutionary Order, S. 61; *Holt*, Marxism and Women's Oppression, S. 91, 93 und 97. In *der politischen Ikonographie wurden Frauengestalten weiterhin gern benutzt, um Traditionsgebundenheit oder Rückständigkeit zum Ausdruck zu bringen*: *Waters*, Elizabeth: The Female Form in Soviet Political Iconography, 1917-1932. In: *Clements/Engel/Worobec* (Hg.), *Russia's Women*, S. 298-317.
- 39 *Tishkin*, Grigorii A.: *Zhenskii vopros v Rossii (50-60 gg. XIX v.)*, Leningrad 1984.
- 40 *Stites*, Richard: M.L. Mikhailov and the Emergence of the Woman Question in Russia. In: *Canadian Slavic Studies* 3, 1969, S. 178-199; *ders.*: Women and the Russian Intelligentsia. Three Perspectives. In: *Atkinson/Dallin/Lapidus* (Hg.), *Women in Russia*, S. 39-62; zur Analyse der rechtshistorischen Entwicklung siehe: *Wagner*, William G.: The Trojan Mare. Women's Rights and Civil Rights in Late Imperial Russia. In: *Crisp, Olga/Edmondson, Linda* (Hg.): *Civil Rights in Imperial Russia*, Oxford 1989, S. 65-84; *ders.*: *Marriage, Property, and the Struggle for Legal Order in Late Imperial Russia*, Oxford (in Vorbereitung); der Schlüsselroman jener Epoche von Chernyshevskii (1863) liegt auch in deutscher Übersetzung vor: *Tschernyschewski, Nikolai G.*: *Was tun? Aus Erzählungen von neuen Menschen*, Reinbek (Reprint) 1988; als aktuelle Übertragung ins Englische siehe: *Chernyshevsky, N.*: *What Is to Be Done?* Trans. Michael R. Katz, annot. William G. Wagner, introd. Katz and Wagner, Ithaca 1989. Zum Einfluß von Chernyshevskii siehe: *Paperno, Irina*: *Chernyshevsky and the Age of Realism. A Study in the Semiotics of Behavior*, Stanford 1988.
- 41 *Monter*, Barbara Heldt: *Rassvet (1859-1862) and the Woman Question*. In: *Slavic Review* 36, 1977, S. 76-85.
- 42 Zu diesem Thema ist z.Zt. ein Habilitationsprojekt (Universität Tübingen) in Vorbereitung: *Pietrow-Ennker, Bianka*: *Das Profil der Neuen Frau. Die Anfänge der Frauenemanzipationsbewegung in Rußland (19. Jh.)*; siehe auch: *de Maegd-Soep, Carolina*: *The Emancipation of Women in Russian Literature and Society*, Ghent 1978; zum Vergleich mit Frauen in der polnischen Gesellschaft siehe: *Jaworski, Rudolf/Pietrow-Ennker, Bianka* (Hg.): *Women in Polish Society*, Boulder (in Vorbereitung). Wie sehr die 'Frauenfrage' zeitgenössische russische Historiker und Publizisten beschäftigte, zeigt sich an der Fülle von Arbeiten, die seit den 60er Jahren des 19. Jhs. erschienen. Als bibliographischen Einstieg siehe: *Ukazatel' literaturny zhenskogo voprosa na russkom iazyke*. In: *Severnyi Vestnik* 7, 1887, S. 1-33 und 8, 1887, S. 34-56.
- 43 *Goldberg*, Rochelle Lois: *The Russian Women's Movement, 1859-1917*. Dissertation, University of Rochester 1976.

- 44 Zur weiblichen Philanthropie siehe auch: *Meehan-Waters*, Brenda: Russian Women Religious Communities. In: McCarthy, Kathleen D. (Hg.): *Lady Bountiful Revisited. Women, Philanthropy, and Power*, New Brunswick 1990.
- 45 *Dudgeon*, Ruth Arleen Fluck: *Women and Higher Education in Russia, 1855-1905*. Dissertation, George Washington University 1975.
- 46 *dies.*: *The Forgotten Minority. Women Students in Imperial Russia, 1872-1917*. In: *Russian History* 9, 1982, S. 1-26.
- 47 *Johanson*, Christine: *Women's Struggle for Higher Education in Russia, 1855-1900*, Kingston 1987.
- 48 *Neumann*, Daniela: *Studentinnen aus dem Russischen Reich in der Schweiz (1867-1914)*, Zürich 1987.
- 49 *Koblitz*, Ann Hibner: *Science, Women and the Russian Intelligentsia*. In: *ISIS* 79, 1988, S. 208-226; *dies.*: *A Convergence of Lives. Sofia Kovalevskaja. Scientist, Writer, Revolutionary*, Boston 1983.
- 50 *Whittaker*, Cynthia H.: *The Women's Movement During the Reign of Alexander II. A Case Study in Russian Liberalism*. In: *Journal of Modern History* 48, 1976, S. 35-69.
- 51 *Engel*, Barbara Alpern: *Women Medical Students in Russia, 1872-1882. Reformers or Rebels?* In: *Journal of Social History* 12, 1979, S. 394-414.
- 52 *Edmondson*, Linda H.: *Feminism in Russia, 1900-1917*, Stanford 1984.
- 53 *Grishina*, Z.B.: *Dvizhenie za politicheskoe ravnopravie zhenshchin v gody pervoi rossiiskoi revoliutsii*. In: *Vestnik Moskovskogo Universiteta, Seria 8, Istorii* 2, 1982, S. 33-42; *Edmondson*, Linda: *Women's Rights and the Debate Over Citizenship in the 1905 Revolution*. In: *dies.* (Hg.), *Women and Society in Russia and the Soviet Union*.
- 54 *Bohachevsky-Chomiak*, Martha: *Feminists Despite Themselves. Women in Ukrainian Community Life, 1884-1939*, Edmonton 1988; *dies.*: *Feminism in Ukrainian History*. In: *Journal of Ukrainian Studies* 12, 1982, S. 16-30; *dies.*: *Women in Kiev and Kharkiv. Community Organizations in the Russian Empire*. In: *Mendelsohn*, Ezra/Shatz, Marshall S. (Hg.): *Imperial Russia 1700-1917. State-Society-Opposition. Essays in Honor of Marc Raeff*, DeKalb 1988, S.161-174.
- 55 *McNeal*, Robert H.: *Women in the Russian Radical Movement*. In: *Journal of Social History* 5, 1971/72, S. 143-163, kalkulierte einen Frauenanteil von etwa 15% für die 70er Jahre.
- 56 Mit Volksgängern bzw. Volksfreunden (Narodniken, Populisten) sind hier die Agrarsozialisten gemeint, die in den 70er Jahren des 19. Jhs. durch Propaganda und 'Ins-Volk-Gehen' die russische Bauernschaft zur revolutionären Erhebung bringen wollten. Die Aktion erwies sich als Fehlschlag. In der Folge spaltete sich die revolutionäre Bewegung in einen terroristischen und einen nicht-terroristischen Flügel. Die Ermordung Alexanders II. (1881) markierte den Höhepunkt, gleichzeitig aber auch den Niedergang des russischen Terrorismus.
- 57 *Engel*, Barbara Alpern/*Rosenthal*, Clifford (Hg.): *Five Sisters. Women Against the Tsar*, New York 1977.
- 58 *Porter*, Cathy: *Fathers and Daughters. Russian Women in Revolution*, London 1976 (im Detail oft ungenau); *Broido*, Vera: *Apostles into Terrorists. Women and the Revolutionary Movement in the Russia of Alexander II*, London 1978; *Schmieding*, Walthor: *Aufstand der Töchter. Russische Revolutionärinnen im 19. Jahrhundert*, München 1979 (gut lesbar, aber keine eigenständige Forschungsarbeit - der ehemalige Aspekto-Redakteur versucht krampfhaft, Analogien zwischen den russischen Attentäterinnen und bundesdeutschen Terroristinnen zu entdecken).
- 59 *Broido*, *Apostles into Terrorists*, Foreword. A Personal Note, keine Seitenzählung.
- 60 *Knight*, Amy: *The Fritschi. A Study of Female Radicals in the Russian Populist Movement*. In: *Canadian-American Slavic Studies* 9, 1975, S. 1-17; *Engel*, Barbara Alpern: *From Separatism to Socialism. Women in the Russian Revolutionary Movement of the 1870's*. In: *Boxer*, Marilyn J./*Quataert*, Jean H. (Hg.): *Socialist Women. European Socialist Feminism in the 19th and early 20th Centuries*, New York 1978, S. 51-74; *dies.*: *Women Revolu-*

- tionaries. The Personal and the Political. In: Yedlin (Hg.) *Women in Eastern Europe*, S. 31-43.
- 61 *dies.*: From Separatism to Socialism, S. 54.
- 62 *dies.*: Mothers and Daughters. *Women of the Intelligentsia in Nineteenth Century Russia*, Cambridge 1983.
- 63 *dies.*: Mothers and Daughters. *Family Patterns and the Female Intelligentsia*. In: Ransel, David L. (Hg.): *The Family in Imperial Russia. New Lines of Historical Research*, Urbana 1978, S. 44-59.
- 64 *Knight*, The Fritschi, S. 9.
- 65 *Dunham*, Vera S.: The Strong-Women Motif. In: Black, Cyril E. (Hg.): *The Transformation of Russian Society. Aspects of Social Change Since 1861*, Cambridge 1967, S. 459-483; neuerdings aus feministischer Perspektive: *Heldt*, Barbara: *Terrible Perfection. Women and Russian Literature*, Bloomington 1987.
- 66 *Pavliuchenko*, E.A.: *Zhenshchiny v russkom osvoboditel'nom dvizhenii. Ot Marii Volkonskoi do Very Figner*, Moskva 1988; *Kaidash*, Svetlana: *Sila Stabykh. Zhenshchiny v istorii Rossii (XI-XIX vv.)*, Moskva 1989; *Maxwell*, Margaret: *Narodniki Women. Russian Women who Sacrificed Themselves for the Dream of Freedom*, New York 1990 (im Detail oft ungenau, berücksichtigt neueste amerikanische Forschungen nicht, romantisierende Erzählweise).
- 67 *Geierhos*, Wolfgang: *Vera Zasulich und die russische revolutionäre Bewegung*, München 1977; *Bergman*, Jay: *Vera Zasulich. A Biography*, Stanford 1983; *Meincke*, Evelyn: *Vera Ivanovana Zasulich. A Political Life*. Dissertation, State University of New York, Binghamton 1984. Westliche Biographien der Attentäterinnen Vera Figner und Sofia Perovskaia fehlen bislang noch.
- 68 *Glickman*, Rose: *Russian Factory Women. Workplace and Society, 1880-1914*, Berkeley 1984; *dies.*: The Russian Factory Woman 1880-1914. In: Atkinson/Dallin/Lapidus (Hg.), *Women in Russia*, S. 63-84.
- 69 *Smith*, Steve A.: *Red Petrograd. Revolution in the Factories 1917-1918*, Cambridge 1983, S. 23-27, enthält Angaben zur Zusammensetzung der Petrograder Arbeiterschaft, nach Geschlecht und Branchen getrennt.
- 70 Zu den kulturellen Ursachen der unterschiedlichen politischen Partizipation von Frauen und Männern liegen inzwischen Hypothesen vor: *Bobroff*, Anne: *Russian Working Women. Sexuality in Bonding Patterns and the Politics of Daily Life*. In: Snitow, Ann/Stansell, Christine/Thompson, Sharon (Hg.): *Powers of Desire*, New York 1983, S. 206-227; *dies.*: *Working Women, Bonding Patterns, and the Politics of Daily Life. Russia at the End of the Old Regime*. Dissertation, University of Michigan 1982.
- 71 *Rustemeyer*, Angela: *Dienstboten in Petersburg und Moskau, 1861-1917*. Hausarbeit zur Magisterprüfung an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln, 1990 (unveröffentlichtes Manuskript). Gegenwärtig arbeitet *Rustemeyer* an einer Dissertation zum Thema.
- 72 *Stites*, Richard: *Prostitutes and Society in Pre-Revolutionary Russia*. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 31, 1983, S. 348-364; *Engel*, Barbara A.: *St. Petersburg Prostitutes in the Late 19th Century. A Personal and Social Profile*. In: *The Russian Review* 48, 1989, S. 21-44; *Bernstein*, Laurie: *Yellow Tickets and State-Licensed Brothels. The Tsarist Government and the Regulation of Urban Prostitution*. In: Solomon, Susan G./Hutchinson John F. (Hg.): *Health and Society in Revolutionary Russia*, Bloomington 1990, S. 45-65; *dies.*: *Sonia's Daughters. Prostitution and Society in Russia*. Dissertation, Universität of California, Berkeley 1987.
- 73 Ziel der Kontrolle war die Eindämmung von Syphilis; faktisch trafen die diskriminierenden 'gelben Ausweise' und die damit verbundenen Zwangsuntersuchungen nur die Frauen, derweil die männliche Klientel unbehelligt blieb.
- 74 Über Journalistinnen siehe: *McReynolds*, Louise: *Female Journalists in Prerevolutionary Russia*. In: *Journalism History* 14, 1987, S. 104-109;
- 75 Ursprünglich lag die medizinische Versorgung auf dem Land in den Händen bäuerlicher

- Heilerinnen: *Glickman, Rose: The Peasant Woman as Healer. In: Clements/Engel/Worobec (Hg.), Russia's Women, S. 214-228; allmählich zog aber eine ständig steigende Zahl medizinisch ausgebildeter städtischer Frauen aufs Land: Ramer, Samuel, C.: The Transformation of the Russian Feldsher, 1864-1914. In: Mendelsohn/Shatz (Hg.), Imperial Russia 1700-1917, S. 136-160; ders.: Childbirth and Culture. Midwifery in the 19th Century Russian Countryside. In: Ransel (Hg.), The Family in Imperial Russia, S. 218-235; Tuve, Jeanette E.: The First Russian Women Physicians, Newtonville 1984; Neumann, Daniela/Scheidegger, Gabriele (Hg., Kommentar und Einleitung): Prophetisches aus der revolutionären Provinz. Die Briefe der Zemstvo-Ärztin Elisabeth Rabinowitsch aus Rußland in die Schweiz 1904-1907 (in Vorbereitung). Die Zulassung zu pharmazeutischen Berufen erfolgte erst im Jahr 1888: Conroy, Mary Schaeffer: Women Pharmacists in Late Imperial Russia. In: Edmondson (Hg.), Women and Society in Russia and the Soviet Union.*
- 76 *Hinshaw, Christine Ruane: The Soul of the School. The Professionalization of Urban Schoolteachers in St. Petersburg and Moscow, 1890-1907. Dissertation, University of California, Berkeley 1986; dies.: The Vestal Virgin. Petersburg Schoolteachers and the 1897 Marriage Ban. In: The Russian Review (im Erscheinen).*
- 77 Zu Gouvernanten, Erzieherinnen und Hauslehrerinnen siehe: *Bischof, Petra: Weibliche Lehrtätige aus der Schweiz im Zarenreich (1870-1917). Lizentiatsarbeit, Universität Zürich 1990; dies.: Schweizer Erzieherinnen im Zarenreich vom Ende des 18. Jhs. bis 1917 (Dissertation, Universität Zürich, in Vorbereitung).*
- 78 *Löwe, Heinz-Dietrich: Die arbeitende Frau. Traditionelle Räume und neue Rollen, Rußland 1860-1917. In: Martin, Jochen/Zoeppfel, Renate (Hg.): Aufgaben, Rollen und Räume von Frau und Mann, Freiburg 1989, S. 937-972. Erste Auskünfte über die Lebenswelt religiöser Frauengemeinschaften gibt: Meehan-Waters, Brenda: Popular Piety, Local Initiative, and the Founding of Women's Religious Communities in Russia, 1764-1917. In: St. Vladimir's Theological Quarterly 30, 1986, S. 117-141 (Monographie zum Thema in Vorbereitung).*
- 79 *Engel, Barbara A.: The Woman's Side. Male Out-Migration and the Family Economy in Kostroma Province. In: Slavic Review 45, 1986, S. 257-271; dies.: Women, Work, and Family in the Factories of Rural Russia. In: Russian History 16, 1989, S. 223-237.*
- 80 *Glickman, Rose: Peasant Women and Their Work. In: Eklof, Ben/Frank, Stephen P. (Hg.): The World of The Russian Peasant. Post-Emancipation Culture and Society, Cambridge 1990, S. 45-63; dies.: Peasant Women and the Peasant Commune. In: Bartlett, Roger (Hg.): Land Commune and Peasant Community in Russia. Communal Forms in Imperial and Early Soviet Russia, Basingstoke (im Erscheinen).*
- 81 *Löwe, Die arbeitende Frau, S. 941; Judith Pallot dagegen hält Verdienste von Frauen in der ländlichen Heimindustrie für zu gering, um Unabhängigkeit zu garantieren: Women's Domestic Industries in Moscow Province 1880-1900. In: Clements/Engel/Worobec (Hg.), Russia's Women, S. 229-242. David Ransel konnte zeigen, daß Bäuerinnen sich Geldverdienste zu verschaffen wußten, indem sie sich als Pflegemütter für Waisenkinder bzw. als deren Vermittlerinnen verdingten: Mothers of Misery. Child Abandonment in Russia, Princeton 1988.*
- 82 *Farnsworth, Beatrice: The Litigious Daughter-In-Law. Family Relations in Rural Russia. In: Slavic Review 45, 1986, S. 49-64; dies.: The Soldatka. Folklore and Court Record. In: Slavic Review 49, 1990, S. 58-73.*
- 83 *Worobec, Christine D.: Temptress or Virgin? The Precarious Sexual Position of Women in Post-Emancipation Ukrainian Peasant Society. In: Slavic Review 49, 1990, S. 227-238; siehe auch: dies.: Victims or Actors? Russian Peasant Women and Patriarchy. In: Kingston-Mann, Esther/Mixter, Timothy (Hg.): Peasant Economy, Culture, and Politics of European Russia, 1800-1921, Princeton 1991, S. 177-206.*
- 84 Siehe zu diesem Problem: *Kelly, Catriona: 'Better Halves'? Representations of Women in Russian Urban Popular Culture. In: Edmondson (Hg.), Women and Society in Russia and the Soviet Union.*

- 85 *Engel*, Barbara Alpern: Peasant Morality and Premarital Relations in Late 19th Century Russia. In: *Journal of Social History* 23, 1990, S. 695-714.
- 86 'patriarchalisch' meint hier Gebräuche und Einrichtungen familien- und gemeindeorientierter bäuerlicher Gesellschaften, nicht aber die geläufigen feministischen Konnotationen, die den Begriff als historischen Fachterminus fragwürdig erscheinen lassen.
- 87 *Ransel*, David: Problems of Measuring Illegitimacy in Pre-Revolutionary Russia. In: *Journal of Social History* 16, 1982, S. 111-127.
- 88 *Engelstein*, Laura: Abortion and the Civic Order. The Legal and Medical Debates 1911-1914. In: *Clements/Engel/Worobec* (Hg.), *Russia's Women*, S. 243-270.
- 89 *dies.*: Gender and the Juridical Subject. Prostitution and Rape in 19th Century Russian Criminal Codes. In: *Journal of Modern History* 60, 1988, S. 458-495.
- 90 Demnächst erscheint als Monographie: *Engelstein*, Laura: *The Keys to Happiness. Sex and the Search for Modernity in Fin-de-Siècle Russia*, Ithaca.
- 91 *dies.*: Morality and the Wooden Spoon. Russian Doctors View Syphilis, Social Class, and Sexual Behavior, 1890-1905. In: *Representations* 14, 1986, S. 169-208.
- 92 *dies.*: Lesbian Vignettes. A Russian Triptych from the 1890's. In: *Signs* 15, 1990, S. 813-831.